

Besinnung zu Karfreitag und Ostern in Corona-Zeiten

- Von Ulrich Holste-Helmer

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!*“ - so schreit Jesus am Kreuz, bevor er stirbt. Daran erinnern sich die Christenmenschen gerade in diesen Tagen, auf dem Weg in Richtung Karfreitag und Ostern.

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!*“ - ich kann mir gut vorstellen, dass in diesen Tagen so mancher und manche einstimmt in diese Worte. Wie soll ich das noch aushalten, so allein, so gefangen in den eigenen vier Wänden, wo mir die Decke auf den Kopf fällt? Wie soll ich das noch aushalten, die große Verantwortung, die jetzt auf mir ruht, und die Anspannung, an den Grenzen meiner Kräfte?

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!*“ - auch wenn es beim ersten Hören so klingt: das sind nicht nur Worte der abgrundtiefen Verzweiflung. Wenn Jesus diese ersten Worte des 22. Psalms herausschreit, dann klingen auch andere Verse dieses Klagegebets mit: „*Aber Gott hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen; und als er zu ihm schrie, hörte er's. Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; und euer Herz soll ewiglich leben.*“

Welch eine Hoffnungskraft, mitten in Schmerz und Verzweiflung! Die Christenmenschen erinnern sich an diese Kraft, wenn sie Ostern feiern. Aber auch das wird in diesem Jahr ganz anders sein als sonst: die Menschen werden sich auch zu Karfreitag und zu Ostern nicht in den Kirchen zum Gottesdienst versammeln können. Und: was wird sich wirklich ändern nach Ostern? Fühlt es sich nicht eher so an, dass die Passionszeit, die Zeit des Verzichtens auf unbestimmt verlängert wurde?

Aber vielleicht kommt dieses Gefühl ja der Ostererfahrung der ersten Christenmenschen zur Zeit der Bibel viel näher als unsere „normalen“ Ostergottesdienste. Dass der gekreuzigte Jesus zum Leben auferweckt wurde - das war ja nicht eine blitzartige Erkenntnis, eine große Wende von einem Moment zum nächsten. Die Ostergeschichten der Bibel erzählen vielmehr von Zweifeln, von Missverständnissen: die Jüngerinnen und Jünger erkennen Jesus nicht, als er ihnen erscheint. Oder sie halten ihn für ein Gespenst, oder für den Friedhofsgärtner. Erst ganz allmählich geht ihnen auf, dass da etwas ganz Neues geschehen war, dass einer aus Zukunft gekommen war, der die Gegenwart verändern konnte.

„*Tutto andrà bene*“. „*Alles wird gut*“. So haben es in diesen Corona-Zeiten zuerst in Italien Kinder auf Bildern geschrieben, die sie in ihre Fenster gehängt haben. Und als Symbol für diese Zusage haben sie über diesen Satz große Regenbögen gemalt. Mittlerweile hat sich die Aktion in ganz Europa verbreitet. Auch in der eigenen Nachbarschaft kann man diese Botschaft mittlerweile entdecken. Oder sie auch selber weiterverbreiten.

„*Tutto andrà bene*“. „*Alles wird gut*“. Vielleicht ist das die Osterbotschaft in diesem Corona-Jahr 2020. Aber können wir da wirklich so vollmundig miteinstimmen? Wenn schon so viele Menschen an diesem Virus gestorben sind, und wir noch gar nicht ermessen können, wieviel Menschen durch die Pandemie noch ihre Arbeit und ihren Lebensunterhalt verlieren werden?

„*Tutto andrà bene*“. „*Alles wird gut*“. Wenn wir diese Worte von Ostern her verstehen, ist das kein naiver Optimismus. Sondern die Erinnerung an eine Erfahrung, die wir vielleicht schon selber einmal gemacht haben: dass wir die Wahrheit dieses Satzes manchmal gerade dann gespürt haben, als wir mit unseren Kräften, mit unseren Plänen und mit unseren guten Absichten am Ende waren. Und wo sich gerade dann plötzlich etwas drehte, von dem wir erst im Rückblick erkennen konnten: ja, es war gut so. Der Theologe und Pfarrer Dietrich Bonhoeffer hat die österliche Zuversicht 1943 im Gefängnis mit diesen Worten beschrieben: „*Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.*“

„*Tutto andrà bene*“. „*Alles wird gut*“. Ich wünsche Ihnen gesegnete Ostern. Trotz allem!